

„Schuttbleer“ = Kundmachung im Jahre 1906 auf Privatgrundstücke ausgedehnt wurde.

Bezüglich der Wirtshäuser und Wuden in der Umgebung Wiens bemerkte der Vertreter der Magistratsabteilung 53, daß den Inhabern von Gastwirtschaftskonzeffionnen an und für sich das Reinhalten ihrer Lokale und der dazugehörigen Anlagen (Gärten) zur Pflicht gemacht sei.

Die bevorstehenden bezw. zu erlassenden Magistrats-Kundmachungen müßten wieder veröffentlicht und im Wege der Presse möglichst bekannt gemacht werden, dann müßte im Anfange mit geringerer, später aber mit strengerer Bestrafung vorgegangen werden.

Die „Blaue Grotte“ im Waldviertel. Auch in Niederösterreich befindet sich eine „Blaue Grotte“. Während die gleichnamigen Naturdenkmäler auf den Inseln Capri und Buji ihren Namen daher haben, daß das Tageslicht durch eine unter dem Meere gelegene Höhlenöffnung eintritt, durch das Meerwasser wie durch ein Farbenfilter geht und nur die blauen Strahlen in den Höhlenraum eindringen können, zeigt die „Blaue Grotte“ — sie ist in der Nähe von Scheidhof gelegen — nach den persönlichen Mitteilungen des kürzlich verstorbenen akademischen Malers Albin Blamauer in einem 6 Meter hohen und breiten Gang einen ruhigen blaugrünen Wasserspiegel von ungefähr 20 Quadratmeter Oberfläche. Als gegen 11 Uhr die Sonne den Wasserspiegel beleuchtete, rief der Reflex zauberhafte Lichtwirkungen in der Höhle hervor: über dem blaugrünen Wasser wies das Gestein — Kalkstein, der dort auch gebrannt wird — eine märchenhafte Farbenpracht von Grau ins Orange auf.

Dr. Michael Müllner.

Naturschutz*.

In unserem Sinne.

Ein Naturschutzergaß des Wiener Stadtschulrates. Der Stadtschulrat hat an die Leitungen (Direktionen) aller öffentlichen Volks- und Bürgerschulen in Wien nachstehenden Erlaß hinausgegeben: „Die von einem Großteil der Lehrerschaft unter einem beträchtlichen Aufwand an Energie veranstalteten Lehrwanderungen stehen unter der ständigen kritischen Beobachtung der Bevölkerung. Darauf ist es zurückzuführen, daß den zuständigen Stellen wiederholt Beschwerden zukommen, die das rücksichtslose Vorgehen der Schulkinder bei Lehrwanderungen rügen. (Kaufen, Stoßen und Schreien im Straßenbahnwagen, geringe Rücksichtnahme auf die Fahrgäste, Beschädigungen beim Besuch von Museen, Plünderungen blühender Sträucher und Wiesen zur Unfertigung von Sträußen, Fangen nützlicher Insektenvertilger wie Kröten, Frösche, Eidechsen und Blindschleichen; Mißachtung des Alkoholverbotes.) Nirgends bietet sich der Schule eine so ausgiebige Gelegenheit, die Willensbildung der Kinder im Sinne der Bestimmungen des § 76 der def. Schul- und Unterrichtsordnung zu beeinflussen, als auf Lehrwanderungen. Wenn auch diese Gelegenheit in der Mehrzahl der Fälle wahrgenommen wird und die meisten

* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. D. Schriftltg.

Lehrwanderungen ohne jeden Zwischenfall ihren Zweck erfüllen, so genügen doch die in einzelnen Fällen vorkommenden Entgleisungen, die hier berechtigte Kritik der Bevölkerung auf die Lehrwanderungen im allgemeinen zu übertragen. Die Lehrerschaft wird daher neuerlich mit allem Nachdrucke angewiesen, das Verhalten der Kinder auf Lehrwanderungen derart zu beeinflussen, daß Klagen der vorgeschilderten Art vermieden werden.“

Zur Gimpelfrage erhalten wir nachstehende Einfindungen. Frau M. Rönig schreibt: „In unserem Hausgarten, Wien, 13., Neue Weltgasse 11, pflegen sich seit zwei Jahren im Jänner-Februar eine Menge Gimpel einzufinden und leider auch dem Stolz unseres Gartens, zwei prächtigen alten Marillenbäumen, längere Besuche abzustatten. Ich zählte heuer 28—30 Stück, in der Mehrzahl Männchen. Die prächtig gefärbten, niedlichen Vögel sehen im Schnee reizend aus und waren auch gar nicht scheu. Sie nahmen das ihnen gereichte Wasser (welches vorgewärmt wurde wegen der strengen Kälte) gerne an, verschmähten jedoch hartnäckig das Futter, ein Gemisch aus Gerste, Hirse, Buchweizen und geweichtem Brot, welches von den Haus-Finken und durchreisenden Stieglitzen mit Vergnügen verzehrt wurde. Gingegen fanden sie an einem Weichselbaum soviel Geschmack, — daß er trotz schönem Knospenansatz so gut wie gar nicht blüht. Nun wollte ich die Leser bitten, mir irgend eine Futterart anzugeben, die ihnen die Blütenknospen ersetzt, oder eine Pflanzenart, die man für sie einsetzen könnte. Ich möchte die Gimpel herzlich gern bewirten, daß ich aber auf das Obst nicht ganz verzichten möchte, ist schließlich auch begreiflich. Zu bemerken ist, daß sie heuer in viel größerer Anzahl kamen als voriges Jahr. Ich erklärte mir dies durch den strengen Winter, es heißt doch in einem alten Spruch: Kommt der Gimpel in die Stadt, der Winter lang ein End nicht hat. Sie waren ungefähr zwei bis drei Tage bei uns, bis sie sich dann behäbig auf die Weiterreise begaben. Ich muß noch hinzufügen, daß sich in unserem und den Nachbargärten Ziersträucher (Rothorn und Prunus triloba) befinden, welche aber von den Gimpeln absolut ignoriert wurden, sie blieben nur bei den Obstbäumen.“ — Herr Franz Sobla schreibt: „Zu den Mitteilungen in Heft 4 und 5 über das Abbeißen von Aprikosennospen durch Gimpel möchte ich bemerken, daß auch in Wien diese Beobachtung gemacht wurde. In einem ziemlich großen Garten der Währinger Cottage tauchten im vergangenen strengen Winter Gimpel in größerer Zahl auf. Sie machten sich über die Knospen der Aprikosensäume her und waren nicht zu vertreiben, so daß ein großer Schaden befürchtet wurde. Doch stellte sich jetzt heraus, daß die Befürchtung unberechtigt war, denn die Bäume blühten so reichlich, daß von einem Schaden nicht gesprochen werden kann. In diesem Falle wäre es also, wie sich nachträglich herausstellte, nicht gerechtfertigt gewesen, die Vögel zu töten.“

* * Naturshußsünden.

Vom Lagenburger Park. In letzter Zeit sind durch die Tageszeitungen im Zusammenhange mit den bekannten Vorgängen in Lagenburg Nachrichten über Verwüstungen des Parkes der Öffentlichkeit übergeben worden. Durch einen Lokalaugenstein hat sich der Leiter der Fachstelle für Naturschutz des

Bundesdenkmalamtes von der Lage in Lagenburg überzeugt. Es konnte festgestellt werden, daß mit Ausnahme von einigen schon anlässlich der letzten amtlichen Kommissionierung gerügten Übergriffen durch Fällungen einzelner nicht bewilligter, keineswegs aber besonders hervorragender Bäume und Niederlegung einer Baumgruppe im sogenannten „Kronprinzenwäldchen“ und entlang der „Parapluiwiese“ die Schädigungen keine nennenswerten sind. Die stete Wachsamkeit der Naturchutzstelle hat eine nur einigermaßen auffällige ungünstige Beeinflussung des Parkgebietes hintangehalten. Es ist bei der Tatsache, daß wir noch immer nicht über ein Naturchutzgesetz und damit über eine Straffunktion im Falle von Naturchutzsünden verfügen, zu staunen, daß bei der in den Tagesblättern bekannt gewordenen Mißwirtschaft soviel erreicht werden konnte.

Von der Kormoran-Kolonie in der Lobau. Die Lobauer Kolonie hat heuer einen Stand von ca. 30 Brutpaaren zu verzeichnen. Trotz dieser geringen Zahl wurden auch heuer wieder seitens des Obmannes des Fischerei-Revierauschusses Wien II alle Hebel in Bewegung gesetzt, um sie auszuschließen. Bei der vom magistratischen Bezirksamt (die Kolonie liegt auf Wiener Boden) einberufenen Besprechung der Frage erklärten sich alle Interessenten, einschließlich der Vertreter der Fischereivereinigungen gegen eine völlige Ausrottung und damit gegen die Vernichtung dieses Naturdenkmales, so daß der Obmann des Fischerei-Revierauschusses mit seiner Ansicht allein und im Hintertreffen blieb. Allerdings hegen wir Naturschützer schwere Bedenken, daß die Kolonie dem jährlichen Rückgang entsprechend noch lange aushalten werde. Es steht zu befürchten, daß die Kormorane aus der Lobau in einigen Jahren gänzlich verschwinden werden.

Jagdliche Gedankenlosigkeit. In einem Provinzblatte vom 8. Mai l. J. wird aus Raasdorf gemeldet, daß ein Eisenbahnbeamter i. R. in der Traisnau einen wilden Höckerfwan erlegt hat; er hatte eine Flugbreite von 3 Metern, war 1.67 Meter lang und 10.5 Kilogramm schwer. Die Schule erhielt ihn als Lehrmittel zugewiesen. — Könnten solche bei uns ja nur verirrt auftretende Großvögel nicht gesetzlich geschont werden; sind sie in Preußen das ganze Jahr geschützt, so könnte unser Staat Österreich doch dem Beispiele folgen oder es noch übertreffen und alle Durchzügler unter seinen Schutz stellen. Vielleicht könnte da ein Erfolg der Naturschutzbünde erzielt werden!

G. B u r b a u m.

Aus den Vereinen.

Lehrerverein für Naturkunde: Gruppe für Vogelfunde Sprechabend Donnerstag, den 26. Juni, ½7 Uhr abends, Bürgerschule, 1., Stubenbastei. — Die eventuellen Exkursionen wurden am Mai-Sprechabend bekanntgegeben. An alle Kollegen sei die Bitte gerichtet, Vogelfreunde auf unsere Gruppe aufmerksam zu machen. Besonders wichtig wäre es, Kollegen vom Lande zur Mitarbeit zu gewinnen. Wir ersuchen, während des Landaufenthaltes darauf nicht zu vergessen.

Naturwissenschaftlicher Verein an der Wiener Universität. Veranstellungungen: Dienstag, den 24. Juni 1924: Dr. Alfred Journeß: „Die Vögel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: [1924_6](#)

Autor(en)/Author(s): Buchsbaum G.

Artikel/Article: [Naturschutz: In unserem Sinne; Naturschutzsünden 88-90](#)